

Die Gartenbauwirtschaft

Wirtschaftszeitung des deutschen Gartenbaues
Mittelschrift für den Gartenbau im Reichsnährstand und Mitteilungen der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft



Hauptchriftleitung
Berlin SW 61
Hordstraße 21, Fernruf 66, 4406

54. Jahrgang

Berlin, Donnerstag, den 8. Juli 1937

Blut und Boden

Nummer 27

Ein „Willkommen“ zur Reichsfachgruppentagung Baumschulen

Die deutschen Baumschulen im nächstständischen Aufgabenkreis

An alle Baumschuler!

Vom 9.—12. Juli findet in diesem Jahr die Tagung der Reichsfachgruppe Baumschulen in Altona statt. Alles Nähere über Tagesfolge und Zeiteinteilung ist in der „Gartenbauwirtschaft“, Nr. 26, auf Seite 3 unter „Die Baumschule“ zu erfahren. Diese Tagesordnung, die in ihrem Umfang bisher wohl kaum ihresgleichen hatte, behandelt die wichtigsten Zeitfragen unserer Fachgruppe und zeigt auf den ersten Blick, in welchem Maße die breite Praxis Gelegenheit zur Mitarbeit hat. Ich darf deshalb wohl die Erwartung aussprechen, daß unsere Baumschuler getreu ihrem alten Ruf der Zusammengehörigkeit geschlossen zur Stelle sein werden. Sie erstatten damit den Männern, die diese Tagung erst möglich gemacht und ausgearbeitet haben, den schönsten Dank. Außer den wertvollen Vorträgen dürften die Besichtigungsfahrten durch die bekanntesten holsteinischen Baumschulgebiete, die am Montag, dem 12. Juli, stattfinden, allein schon ausschlaggebend für eine Beteiligung sein. Durch Gemeinschaftsfahrten lassen sich die Unkosten derart verringern, daß es jedem möglich ist, sich daran zu beteiligen. Deshalb heißt unsere Parole: Auf zur Tagung nach Altona!

Otto Stephan, Reichsbeirat Baumschulen.

Aus dem Inhalt:

Berufsausbildung im Gartenbau
Die Weltwirtschaft Mitte 1937
Politische Wochenschau
Befruchtungsverhältnisse der Stiefmütterchen
Kohlensamenbau
Buschbohnen-Reichssortiment
Zur Sortenfrage im deutschen Obstbau
Vereinzeln des Fruchtbehanges
Regen und Erdbeeren
Jetzt notwendiger Pflanzenschutz
Verringerung des Hortensiensortiments
Welche Gehölze eignen sich zum Treiben?
Sommerernte
der Blumen- und Zierpflanzenbauer

Gleichberechtigung

Was darf Deutschland von der Arbeit der Frau erwarten?

Die naheliegende Frage, die sich jedem deutschen Beobachter, der durch die Zeitungsberichte ein ungefähres Bild von dem Berliner Kongreß der Internationalen Handelskammer gewonnen hat, aufdrängt, ist wohl die, mit welchem Einbruch, mit welchen Vorläufen und Beschläffen werden die rund 1000 ausländischen Wirtschaftler in ihre 40 Heimatländer zurückkehren? Insbesondere wird Deutschlands wirtschaftliche Arbeit in der Welt endlich die soziale und gerechte Beurteilung finden, auf die wir mit Recht Anspruch erheben dürfen?

Wer in dieser Frage einigermaßen Klar sehen will, muß wissen, was und wie in Berlin befragt und welche Wirkungsbedingungen dem Kongreß draußen in der Welt zur Verfügung stehen. Braucht haben uns 1000 der erfolgreichsten Geschäftsleute der Welt, Männer, die auf ihrem Gebiet etwas verstehen, die etwas hinter sich gebracht haben und die auch ein brennendes Interesse daran haben, daß ihrer Arbeit, die sich vielfach über die ganze Welt erstreckt, die Hindernisse, die seit der Weltkrise des Kapitalismus so fast unüberwindlichen Barrieren wurden, endlich aus dem Weg geräumt werden. Insofern ist also bei ihnen auch ein starkes Verständnis für die deutschen Räte zu erwarten. Wir dürfen andererseits aber auch nicht übersehen, daß sie im internationalen Geschäft groß geworden sind, das keine eigene Mentalität hat, zumal ja auch die überwiegende Zahl der Gäste aus Ländern kommt, die noch irgendeiner Form des Liberalismus nachtrauern, obgleich die Entwicklung auch in ihren Ländern zeigt, daß neue Formen der Wirtschaft mit beschleunigtem Kurs angeheuert werden. Immerhin, es genügt, um unsere Situation doch mit anderen Augen zu sehen und nur dann, wenn sie die Lage nach der Konferenz wirklich dazu benutzen wollen, sich durch eigene Anschauung in den Betrieben und auf den Fahrten durch das Land eine umfassende Anschauung von der heutigen deutschen Wirtschaft zu verschaffen, werden sie in der Lage sein, ihre heimatischen Verhältnisse durch eine neue in Deutschland gewonnene Sicht zu ergänzen.

Wir müssen ferner berücksichtigen, wenn wir die Auswirkungen des Kongresses für uns abschätzen, daß der augenblickliche wirtschaftliche Aufschwung in der Welt geneigt macht, die Erkenntnis der Schwere der Gefahr, in der sich die Welt zur Zeit befindet, zu behindern. Wir sind deshalb dem Präsidenten Krentner von Wilmigen besonders dankbar, daß er in der Eröffnungsrede alle Beteiligten gerade auf diesen Punkt eindringlich verwies. Aber man darf nun nicht übersehen, daß diese Männer nicht als Regierungsvertreter ihrer Staaten nach Berlin zu dem Kongreß gekommen sind, sondern vorwiegend in ihrer privaten Eigenschaft oder höchsten in Vertretung von Selbstverwaltung-Organisationen der Wirtschaft und ähnlicher öffentlicher und halböffentlicher Institute. Was sie können, ist also lediglich die Unterbreitung von Vorschlägen bei ihren Regierungen und Parlamenten, wie man den seit zum Erbfeind gewordenen wirtschaftlichen Räten der Welt abhelfen und endlich das Maß der Vernunft in die Dinge zurückbringen könne, ohne die es nicht geht.

Der Kongreß war also weit mehr eine Plattform für eine internationale Aussprache. Es kam

und müssen auch letzten Endes diejenigen einsehen lernen, die durch die Neuordnung gezwungen sind, klaren und einseitigen Handlungswegweisen den Platz einzuräumen, wo bisher die krasseste Spekulation ihren Vorschlag hatte. Die Fortführung der Arbeiten bis zum Abschluß vereint mit der Initiative der Jächler, neue und bessere Sorten an die Stelle der nicht ganz vollkommenen zu setzen und die Wirtschaft eines gesunden pflichtbewußten Samenhandels wird zu dem geforderten Ziele führen: Den Samenmarkt mit hochwertigen Erzeugnissen zu versorgen und dem deutschen Samenbau den guten Ruf wieder zurückzugeben, den er früher in der Welt hatte.

Je intensiver alle Beteiligten mitarbeiten, um so schneller und reibungsloser wird das Ziel erreicht werden.
Dr. Nicolai Nicolaisen.



In dem Augenblick, in dem sich sicherlich sehr zahlreiche, beste Kräfte des deutschen Baumschulwesens zum Aufbruch zur Reichsfachgruppentagung rufen, ist es angezeigt, einen Augenblick beifällig auf den Weg rückwärts zu schauen, prüfend die Gegenwart zu überlegen und den künftigen Marschweg ins Auge zu fassen. Es ist berechtigt, die heutige Nordmarkfahrt der deutschen Baumschuler als erste Reichsfachgruppentagung unter dem Blut-und-Boden-Symbol des Reichsnährstandes zu bezeichnen. Zwar waren wir Teilnehmer des 1. Reichsgartenbaukongresses 1933 in Hannover, als sich der gewaltige Umbau von zahlreichen beruflichen Sondergleitungen zur nächstständischen Einheit vorbereitete und Reichsfachwart Postner dem Reichsbauernführer den vollzogenen Zusammenschluß aller Berufsstände des deutschen Gartenbaues melden konnte. 1935 mußten wir den bereits für Hamburg-Altona vorbereiteten 2. Reichsgartenbaukongreß entbehren und erst die Reichsgartenbau Dresden 1936 bot wieder Gelegenheit, einen Reichsgartenbaukongreß abzuhalten. Die dazu gehörenden Arbeits- und Schulungsleistungen, so notwendig und notwendig sie auch waren, können aber mit einem Reichsreferat nicht in Vergleich gezogen werden, wie sie letztere auch niemals erreichen können. Es besteht eben im Baumschulbereich der eigenartige Tatbestand engen wirtschaftlichen Zusammenhanges zwischen den einzelnen Kulturgruppen und es gibt Sonderkulturen von Baumschulplantagen, deren Erzeugnisse in der Hauptstärke oder fast reiflos durch die Baumschulberufslager abgelehrt werden. Aus diesen wirtschaftlichen Beziehungen entwickelt sich naturgemäß auch ein hartes Band berufslageradischer Zusammengehörigkeit. Daher hat eine Reichsfachgruppentagung der deutschen Baumschuler eine so stark werdende Kraft, daß es kaum einer besonderen Mobilisierung bedarf, um ein geschlossenes Bild der in diesem Berufskreise tätigen, schöpferischen Kräfte vorzuführen, und auf letztere kommt es allein an.

Was unterscheidet nun eine nächstständige Reichsfachgruppentagung von einer solchen aus der Zeit vor der Reichsergreifung durch den Nationalsozialismus? Die Antwort ergibt sich aus der grundsätzlichen Aufgabenstellung der 1. Verordnung über den vorläufigen Aufbau des Reichsnährstandes vom 8. Dezember 1933. Dort heißt es: „Der Reichsnährstand hat die Aufgabe, seine Angehörigen in Verantwortung für Volk und Reich zu einer lebensfräftigen Stütze für den Aufbau, die Erhaltung und die Kräftigung des deutschen Volkes zusammenzuschließen.“ Zusammenkünfte gab es, Gott sei's geklagt, früher allzuviel und jeder trug sein Maß von Schuld, daß allzuoft das schlichte Streben im Vordergrund stand oder das Trennende gegen das Eintrübende überwiegt. Unter der nächstständischen Aufgabenstellung ist der weltanschauliche Grundpfeiler dieses Zusammenstehens die Verantwortung gegenüber Volk und Reich!

antwortung für Volk und Reich zu einer lebensfräftigen Stütze für den Aufbau, die Erhaltung und die Kräftigung des deutschen Volkes zusammenzuschließen. Zusammenkünfte gab es, Gott sei's geklagt, früher allzuviel und jeder trug sein Maß von Schuld, daß allzuoft das schlichte Streben im Vordergrund stand oder das Trennende gegen das Eintrübende überwiegt. Unter der nächstständischen Aufgabenstellung ist der weltanschauliche Grundpfeiler dieses Zusammenstehens die Verantwortung gegenüber Volk und Reich!

An dieser hohen Verantwortung trägt jeder unserer Baumschulberufslagerer sein gutes Teil, und das ist eine herrliche Aufgabe. Mit unseren Erzeugnisgruppen Obstbäume und Fruchtsträucher aller Art sind wir Diener der deutschen Ernährungswirtschaft. Wir wissen, daß von der Güte der Obstbäume, von ihrer Sorteneinheit, von der richtigen Unterlage, der Größe der Obstbäume abhängen kann und bewahren uns daher, in steter Fortentwicklung der zum Begriff gemordenen „Markenfähigkeit“ unserer Baumschulen, in dem unablässigen Ausbau der Güteklassen, in der Förderung der Unterlagefrage unsere Pflicht bis zum äußersten im Sinne von Erzeugnisfähigkeit und Vierjahresplan zu tun. Mit anderen Erzeugnisgruppen, wie unseren Raus- und Zierbäumen und Ziersträuchern, Laub- und Nadel-

gehölzen, sind wir Diener anderer Zweige der deutschen Volkswirtschaft und vor allem der deutschen Volkskultur. Am landschaftsgebundenen Grünanspruch der Straßen des Führers, am Grüngefühl der öffentlichen Gartenanlagen und Parks, an der Blüten-, Laub-, Frucht- und Formenschnitzerei des Gehölzschmuckes unserer Gärten und Parks sind wir als Erzeuger verantwortungsvoll und verantwortungsbewußt beteiligt. Unsere Straßenbäume verleihen den deutschen Straßen jenen reißvollen Rhythmus, in unseren Wäldern und in der Nähe der Werkplätze unserer Volksgenossen in den Industriestädten.

Dies, deutscher Baumschuler, sei dir immer bewußt bei deinem mühevollen und moogelreichen Schaffen; es härt dir diese hohe, schöne Pflicht der Verantwortungsbewußtheit und gebe dir Schöpfensfreude. Nimm teil am Berufsstreifen, hilf mitzuschaffen und sei froh unter deinen Berufsameraden zur Reichsfachgruppentagung Altona 1937.

Rudolf Tetzner,
Reichsfachbeirat Baumschulen.

Worin besteht der Erfolg der Maßnahmen des Reichsnährstandes?

Geordneter Samenbau in Deutschland

Der gartenbauliche Samenbau spielt von jeher in Deutschland eine wesentliche Rolle. Samenereien deutscher Herkunft beherrschten den Weltmarkt. Wie überall, so beeinflussten auch auf diesem Gebiete die politischen Ereignisse die wirtschaftliche Lage. So kam es, daß durch den wirtschaftlichen Boykott des Weltkrieges der internationale Austausch auf dem Gebiet des Saatgutwesens beinahe ganz eingestellt wurde, wodurch Deutschland mehr oder weniger den ausländischen Markt verlor. Im Ausland waren die Qualitäten der herangezogenen Samenereien durch einen langsam, aber stetig an Ausdehnung zunehmenden wilden Anbau aus unkontrollierten Gemüßebeständen zum Teil recht erheblich zurückgegangen, so daß auch in der Inflationszeit nach dem Kriegsende es den deutschen gartenbaulichen Samenzüchtern nicht oder nur in geringem Umfang möglich war, die ausländischen Märkte wieder zurückzugewinnen. Dieser Zustand verschärfte sich immer mehr. Zur Zeit der größten wirtschaftlichen Krise in Deutschland, kurz vor der Rastübernahme durch den Nationalsozialismus, bestand ein erbitterter Konkurrenzkampf zwischen den noch einigermaßen guten Qualitäten einiger deutscher Firmen und der ausländischen Ware einerseits und den nicht einmal den allergeringsten Anforderungen gerecht werdenden deutschen Samenereien aus dem wilden Anbau andererseits. Nicht Qualität war hier maßgeblich, sondern allein der Preis. Je tiefer er bei einem Angebot war, desto größere Aussicht auf Absatz bestand.

Eine Preisbehörde schloß immer Art letzte ein, mit der sich aber die meisten Samenverbraucher in keinem Fall einverstanden erklärten. Gemüßebauer, aber auch andere Gartenbauer, versuchten nun aus dem Ausland bessere Qualitäten zu bekommen, was ihnen auch gelang. Eine nicht unerhebliche Einfuhr, und zwar meist an private Käufer, war die Folge. Der deutsche Samen-Interesse mehr oder

weniger machtlos daneben, versahend seinen alten guten Ruf zu erhalten. Dieses Bild mußte ausgerollt werden, um genau und deutlich die heutige Lage im deutschen Samenbau zu überblicken und sie in ihrer ganzen Auswirkung zu erkennen.

Die Arbeiten des Reichsnährstandes auf dem Gebiet des Saatgutwesens dehnten sich sehr bald auch auf den gartenbaulichen Samenbau aus. Was früher durch einige Landwirtschaftskammern auf

Reichstagung Samenbau

Vom 16.—18. Juli findet in Erfurt die Reichstagung der Fachgruppe Samenbau statt (s. auch Beilage Samenbau).

dem Gebiet der Sortenbereinigung und Anerkennung nicht durchgedrückt werden konnte, weil jede Handhabe dazu fehlte, und weil der Samenbau selbst es zum Teil nicht wollte, wurde jetzt eingeleitet. Deshalb hat die Saatgutverordnung im Reichsnährstandesgesetz §§ 2, 10 Abs. 1 vom 30. September 1933 (Reichsgesetzblatt I S. 626) erst die Handhabe, erforderliche Vorarbeiten für eine geordnete, jahrgemäße Regelung der gartenbaulichen Samenverwertung. Durch die Sortenregisterarbeiten, die sehr schnell eingeleitet wurden, war der erste Schritt zur Sortenbereinigung getan. Auf Grund der durchgeführten Sortenregisterarbeiten sind zu 13 Gemüßarten bereits Reichssortimente aufgestellt, so daß von diesen Arten in Deutschland nur noch Samen der herausgestellten Reichssorten in den Verkehr gebracht werden darf.

Darüber hinaus besteht aber auch noch der Zwang, dieses Saatgut anzuerkennen zu lassen. Da-

durch aber, daß nur für Züchterfirmen, die mit Zustimmung des Reichsnährstandes Mitglieder des dem Reichsnährstand angegliederten Reichsverbandes der gartenbaulichen Pflanzengüterer sind, die Anerkennung ausgesprochen werden kann, ist der wilde Anbau und der Schwarzhandel mit unkontrollierten Samenereien gänzlich ausgeschlossen. In der Anordnung des Verwaltungsamtes des Reichsbauernführers vom 6. Februar 1937 findet die genaue Ausführung ihren Niederschlag. Worin besteht nun der Erfolg dieser Maßnahmen?

1. Kurz darin, daß die als Mitglieder des Reichsverbandes der gartenbaulichen Pflanzengüterer eingetragenen gartenbaulichen Samen- und Pflanzengüterbetriebe ihre ganze Zuchtarbeit jetzt auf wenige gute Sorten beschränken und diesen besondere Aufmerksamkeit schenken.
2. daß die Zuchtarbeit selbst und die aus dieser hervorgehenden Vermehrungen der händigen Kontrolle von Organen des Reichsnährstandes unterliegen und von diesen anerkannt werden.
3. daß jeder anderweitige Samenbau mit dem Ziel, das Erzeugnis in den Handel zu bringen, nicht möglich ist.
4. daß schließlich der Samenhandel mit einer viel geringeren Sortenzahl zu tun hat, wodurch letzten Endes das Arbeiten erleichtert wird und die Geschäftskosten sich verringern.
5. daß die Saatgutvermehrung durch die Schaffung gerechter Erzeugerpreise gefördert ist.

Selbst dann, wenn nicht auch noch andere hier nicht zu nennende Erfolge erzielt worden wären, dürften die aufgeführten unbedingt genügen, um zu behaupten, daß auf dem Gebiete des gartenbaulichen Saatgutwesens eine vollkommene Umstellung von den verkommenen Verhältnissen zu einer vollkommenen neuen Ordnung vollzogen ist. Das werden